

# Der Bräutigam auf dem Wasser : Jakob Senn von Fischental, 1824-1879

Autor(en): **Senn von Fischental, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **4 (1941-1942)**

Heft 7-10

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179052>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## En Novämbertag.

Johann Ulrich Furrer von Sternenberg, 1827—77.

Us „Bluemen us der Heimet“ (Usgwelti Gedicht vom Oskar Frei).

1. Wie früntli lueget d'Morgesunn  
Dur d'Stubefeister i!  
's git allwäg hüt en schöne Tag!  
Möcht au vorusse si!
2. J go und suech mer Arbet us,  
Im Fäld und uf der Höh!  
Wer weißt, wer weißt, es hät villicht  
Am Morge früe scho Schnee.
3. Wie hübsch, wie schön isch um und  
Uf mine Berge do, [um  
E so en Spotherbst ist mer doch  
No nie für d'Auge cho.
4. De Buechewald voll Glanz und Pracht  
Wer hett si Freud nüd dra?  
Und hät nüd jede Chriesbaum dert  
En Purpurmantel a?
5. Los, los - was schreit so i der Luft?  
Was chunt, was chunt dethar?  
Schneegeiße sind's - nei lueg, nei lueg!  
E großi, langi Gschar.
6. Jez sind s'scho über Berg und Tal  
Und d'Sunne got au hei,  
Und bluemet gseht de Himmel us,  
As wärs dert obe Mai.
7. Es wird mer wohl und wird mer weh  
Bi dere Himmelspracht.  
De Tag ist schön und herrli gsi  
Und — schöner wird no d'Nacht.

---

## Der Bräutigam auf dem Wasser.

Jakob Senn von Fischental, 1824—1879, Us: Chelleländer Stückli.

Es ist emol en Chnab im e Schiffli inne gsässen und gfahren uf eme Fluß, wo vill breiter gsy ist weder d'Tööß. Er hät wellen überdure zu sire Liebste, eme gstaats Mäitli, wie's wit und breit ekeis meh gha hät. Won er i d'Mitti use cho ist, so hät er Öppis ghört rüefe, wie wänn Öpper am Vertrinke wer. Er lueget ume und gseht en alti Frau zable, wo 's Wasser am tüüfsten ist. Er gitt aber nüt drum und ficht, se vill er mag, das er bald überänne seig. Die Stimm rüeft äisig no, aber vill lysiger und schwecher. Underdesse schwimmt die alt Frau hert am Schiffli durren und durab, und 's Rüefe nimmt en Änd.

Aber äismols, chuun e paar Chlofter vom Schiffli ewäg, stygt Öppis us em Wasser uuf, wien e wyßes Näbeli. 'S ist e wyplichi Gestalt, aber kä bbrumpfeni Alti, näi im Gägeteil: 's schönst Mäitli, wo me hett chönne gseh, no vill, vill schöner, weder des Chnabe Liebsti, wo scho dänne bim Wuer gstanden ist und gwunken und planget hät. De Chnab achtet's aber erst, wo das Mäitli uf em Wasser rüeft: „Fahr alliwyl, fahr zue in Ebigkeit!“ Won er umelueget, se gseht er, wie 's langsam durabschwimmt, wien en Schwan. Und im wird's unussprächli öd und bang um 's Herz; e gränzelosi Sehnsucht chunnt er über no dem frömde wyße Mäitli; und er vergißt si Liebsti dänn und ruederet der Frönde noe, wo äisig glychwit von im ewäg vorusschwimmt und nüd loset, wien er iez rüeft und ahalt, si sell em warte, und nu dann und wann ires Gsicht, 's süüberst, wo me hett chönne gseh, gägen im iechehrt — aber nüd früntli, sundern ernst und bös. — Und dewäg isch dänn de Chnab durabgfahre Tag, Wuchen und Johri lang; aber das frönd wyß Mäitli hät er nie mögen erlange, und eso ist er gfahre sis ganz Läbe dur bis i d'Ebigkeit ie.